Zeitschrift: Physiotherapie = Fisioterapia
Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband
Band: 34 (1998)
Heft: 8

Artikel: Vertrauen als Therapie
Autor: Luban-Plozza
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-929280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRAXIS

Vertrauen als Therapie

Prof. Dr. Dr. h. c. B. Luban-Plozza, Internationales Balint-Zentrum, CH-6612 Ascona

Das Allgemeingültige unserer Hilfe ist das strukturelle Element der dialogischen Beziehung mit einem lebendigen, zwischenmenschlichen Austausch: dies sogar, wenn sich das entscheidende Geschehen vorwiegend im körperlichen Bereich ereignet. Wenn wir uns um das Lebendige in der Therapeut-Patient-Beziehung bemühen, so geht es zunächst vor allem um die Art dieser Beziehung. Das Geheimnis scheint im konsensuellen Bereich zu liegen oder, wie Martin Buber es formuliert hat, in der «Sphäre des Zwischen». Damit aber ändert sich die Perspektive des Therapeuten vollständig, die ursprünglich auf die Krankheit und ihre Ursachen ausgerichtet war.

Der alternde Mensch und sein Therapeut

Der oft gehörte Ausspruch: «Man ist so alt, wie man sich fühlt», ist im Grunde nicht richtig, eher ist man so alt, wie man von den anderen behandelt wird. Freilich hängt viel an der eigenen Interpretation des Lebenssinns und der Möglichkeiten, die man als alter Mensch noch hat. Wenn sie aber von Familie und Freundeskreis – und seien sie noch so viele hundert Kilometer entfernt – nicht bestätigt werden, von wem dann? Ohne Bestätigung ist die günstigste Selbsteinschätzung und sind die stärksten Vorsätze nicht viel wert. Das Fehlen von Bestätigung führt insbesondere zur Altersdepression. In ihr kann der Reichtum der Lebenserfahrungen kaum mehr nützlich eingebracht werden und für die verbleibenden Jahre Konstruktives leisten.

Wenn wir zum Beispiel die Arzt-Patient-Beziehung als Angebot des Kranken an seinen Arzt und als Gegenangebot des Arztes an seinen Patienten formulieren, so ist darin bereits ein Verständnis für Symptom und Krankheit enthalten. Die Bedeutung der emotionalen Beziehung des Arztes zum Patienten kommt im Arbeitsbündnis, in der Allianz zwischen Arzt und Patienten zum Ausdruck. Hierbei zählt weniger das rein fachliche Können als vielmehr die lebensnahe Arbeit.

Im Institut für Sozialdienste Vorarlberg in Bregenz (Bezirke Feldkirch und Bludenz, Österreich) hat man sich darüber unorthodoxe Gedanken gemacht; der Leiter der Fachgruppe Familienarbeit, Hubert Löffler, berichtet darüber in einem beachtenswerten Referat «Psychologie auf Hausbesuch».

Es geht um Arbeit mit Familien, mit denen man nicht im Sprechzimmer des Therapeuten arbeiten kann oder will; in der entsprechenden Fachgruppe, die mit systemtherapeutischen Ansätzen arbeitet, hat man mit Hausbesuchen experimentiert und die entsprechenden Chancen und Schwierigkeiten untersucht.

Auf die Bedürfnisse älterer Patienten eingehen

Mit dem Altern brechen immer mehr Beziehungen ab. Die eigenen Kinder gehen aus dem Haus, Freunde und Verwandte sterben. Vor allem den Müttern fällt es oft schwer, im Verhältnis zu ihren Kindern auf ihre ehedem fürsorgende Aufgabe zu verzichten. Überhaupt muss der alternde Mensch Abschied nehmen von mancherlei Aufgaben der vorangegangenen Lebensabschnitte: Er muss nach einem Wort von Gebsattels «lebensimmanente Tode» sterben.

Verena Kast betont, dass Menschen, die sich nach dem Verlust des Partners, mit dem sie über Jahrzehnte zusammengelebt haben, wie halbiert und entzweigeschnitten fühlen, nicht etwa unreife Personen seien, die sich in einer symbiotischen Beziehung aufgegeben haben. Verena Kast zitiert Augustin in seiner Verzweiflung nach dem Tod seines Freundes: «Denn ich habe meine und seine Seele als eine einzige in zwei Körpern empfunden, und deshalb schaudert mich vor dem Leben, weil ich nicht als Halber leben wollte.»

Wir haben in unserem Buch «Der Arzt als Arznei? Das therapeutische Bündnis mit dem Patienten»* besonders hervorgehoben, dass Beziehungsdiagnose und Beziehungstherapie für Arzt und Familie, aber auch für alle Pflegenden und Sozialarbeitenden von grösster Wichtigkeit sind. Es gehört zum menschlichen Leben, dass das Selbsterleben sich wesentlich aus den Beziehungen zu anderen Menschen ergibt, dass wir oft als unser Selbst erleben, was andere Menschen in uns hervorgerufen haben und immer wieder hervorrufen, und dass unsere Beziehung zu unserer Tiefe durch die Beziehungen geprägt ist, die wir zu anderen Menschen haben, insbesondere durch die Liebesbeziehungen.

Unser Leben ist die Geschichte unserer Beziehungen! Hermann Hesse schreibt: «Wo aber befreundete Wege zusammenlaufen, sieht die ganze Welt für eine Stunde wie Heimat aus.»

Die Familie spielt immer die wichtigste Rolle. In der Familie sollte der ältere Mensch seine Bedürfnisse nach Kontakt und Gesprächen ausleben können, wenn es irgend möglich ist. Oft kann der Therapeut helfen, eine verworrene oder zwiespältige Situation zu entwirren oder zu klären, damit die sehr wichtigen Kontakte wieder aufleben. Die Familie sollte als wichtigste Pflegeinstitution gelten können.

Es ist unumgänglich, so früh wie möglich einzugreifen, denn Einsamkeit macht wirklich krank. Alleinbleiben kränkt, liegt aber oft zumindest anteilig in der eigenen Verantwortung des Alleingebliebenen.

Arzt des Vertrauens

Immer mehr Patienten sehnen sich nach einem Arzt des Vertrauens. Sogar in den USA spricht man von real doctor bei so vielen Spezialitäten und Unterspezialitäten.

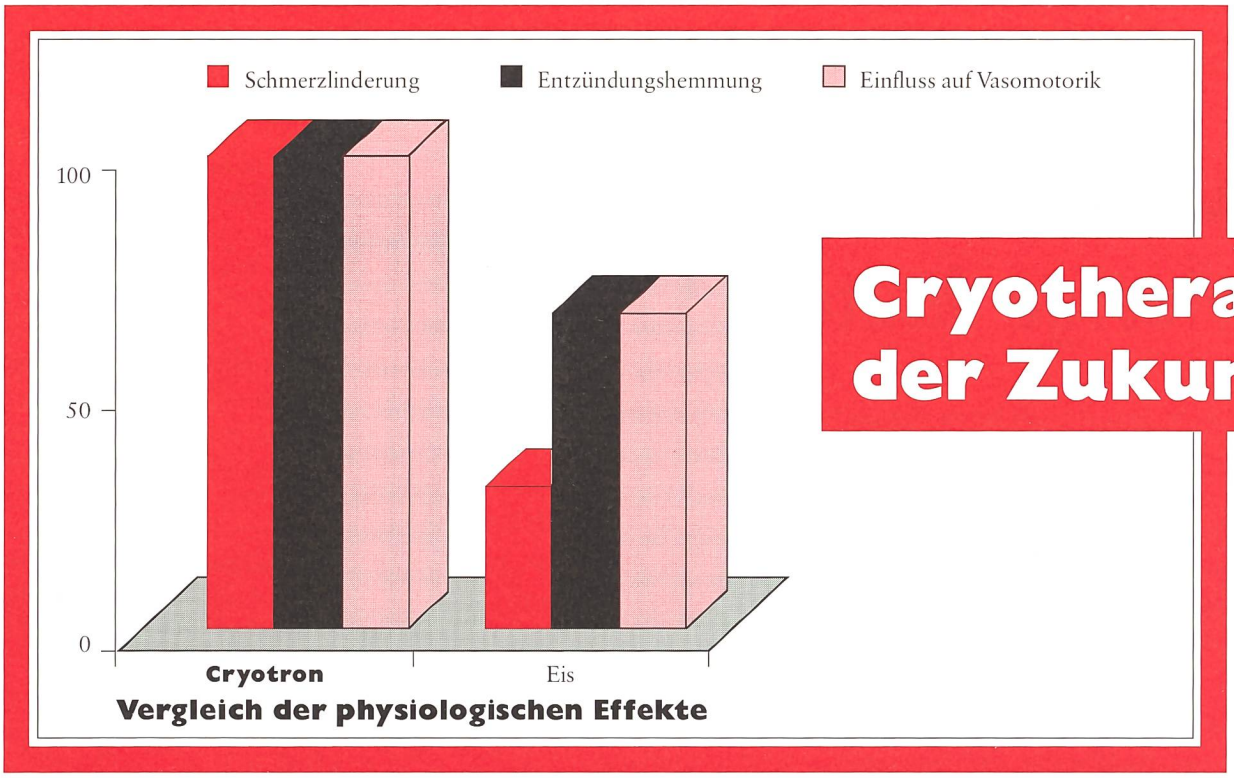
Unverzichtbar ist die Familiensicht für den Hausarzt bei Problemen mit der älteren Generation. Es geht dabei beispielsweise um Fragen der Pflege, des Zusammenlebens oder um die Bewältigung lange schwelender Generationenkonflikte. Aufgabe des Familientherapeuten ist es dann, eine Lösung zu finden, die auch für jedes Familienmitglied lebbar und erträglich ist und nicht nur einem einzelnen aufgebürdet wird. Man kann zum Beispiel nicht sagen: «Als Schwiegertochter müssen Sie sich eben um die pflegebedürftige Mutter kümmern.» Zur Lösung sind auch Sozialstation, Pflegeheim usw. mit einzubeziehen.

Ganz wichtig ist die Familiensicht auch bei allen schweren und chronischen körperlichen Krankheiten. Wie wird die Familie mit der Krebs- oder Schlaganfallerkrankung fertig? Gibt es Belastungen in der Familie, die sich ungünstig auf den Heilungsverlauf auswirken? Grundsätzlich sollte der Hausarzt nicht nur den unmittelbaren Kontakt zu einem Betroffenen suchen, sondern mehrere Familienmitglieder zu einem gemeinsamen Gespräch bringen.

Der Glaube und das Vertrauen des Patienten in das Wissen und das Verständnis des Therapeuten schaffen die Grundlage, auf der dieser für den Patienten zum Helfer und Begleiter, zum Partner werden kann.

---

* Luban-Plozza B., Laederach-Hofmann K., Knaak L., Dickhaut H. H. Der Arzt als Arznei? Das therapeutische Bündnis mit dem Patienten. 6. Auflage. Deutscher Ärzteverlag, Köln (1996).



Cryotherapie der Zukunft

Cryotron: Effizient und sicher

- Funktionelle Rehabilitation
  Verbesserung der Beweglichkeit
  Schmerzlinderung
  Lockerung der Muskeln
  Triggerpunkt-Therapie

- Sport- und andere Verletzungen
  Verstauchungen, Muskelzerrungen, Muskelriss,
  Verrenkungen, Sehnenentzündungen
  Blutergüsse (auch Behandlung bei Blutern)
  Ödeme

- Rheumatische Erkrankungen
  Entzündlicher Rheumatismus
  Algodystrophie-Syndrom
  Ischias

AGA

AGA Aktiengesellschaft*
Industriestrasse 30
4133 Pratteln
Telefon 061 826 72 00
Telefax 061 826 72 01

* AGA
ist der Alleinvertreter
in der Schweiz von
Cryonic MEDICAL

☐ Ich bitte um kostenlose Unterlagen
☐ Ich bitte um eine kostenlose Demonstration des Cryotrons
☐ Ich möchte den Cryotron 14 Tage kostenlos zur Probe

Name und Vorname:
Adresse:
PLZ/Ort:
Telefon:

HC 98